

das deutsch? S. 5 „ins Gefängnis wandern, um hingerichtet zu werden“, ist das sprachlich gut? S. 6 Paulus erhielt seine Sendung von Christus selber; Martus und Lukas waren nicht Apostel. S. 7 Russen gab es zur Zeit des heiligen Andreas keine. S. 14 vicisti Galilaei ist nach den Neueren unverbürgt. S. 26 es gibt ca. 11 Millionen Märtyrer. S. 31 die Schlacht war am 28. Oktober; herrschende Staatsreligion wurde das Christentum erst mit Theodosius. S. 38 Salbung mit Chrism war anfangs nicht gebräuchlich. S. 39 die Kommunion unter beiden Gestalten dauerte nicht bloß bis ins dritte Jahrhundert. S. 43 die Glocken wurden erst unter Papst Sabinianus (604—606) angeordnet. S. 52 bei den Festtagen wäre ein großer Unterschied zu machen betreffs der Zeit ihrer allgemeinen Einführung. S. 67 die Irrelehr des Nestorius ist nicht ganz richtig wiedergegeben. S. 86 in Südtirol wirkte S. Vigil, nicht Virgil. S. 38 die Zeitangaben bei Patrikius sind widersprechend; wenn er 400 sechzehn Jahre alt war, so war er 493 nicht achtzig Jahre alt. In Schottland wirkte nicht Columban, sondern Columba. S. 139 die Ordalien als Versuchung Gottes zu bezeichnen ist, wenigstens in dieser allgemeinen Fassung, doch zu streng. S. 151 die heutige Form des Rosenkranzes röhrt nicht von Dominikus her. S. 191 die Rivalität zwischen Dominikanern und Augustinern war doch nicht so groß. S. 202 Petrus Canisius wurde nicht 1897 selig gesprochen, sondern 20. Nov. 1864. S. 206 die Pariser Bluthochzeit hat 2000 Leichen gehabt. S. VI wünschten wir die Werke von Hergenröther, Hefele, Brück, Funk, Knöpfler als benutzt zu lesen.

Brixen, Südtirol.

P. Thomas Cap., Lect. Theol.

## 8) Kaiser Heinrich II. der Heilige. Von Heinrich Günter.

Mit einer Kunstsbeilage und 52 Abbildungen im Texte. Kempten, 1904. Kösel'sche Buchhandlung. Gr. 8°. VIII u. 100 Seiten. K 3.60.

Freudig ist das Unternehmen der rührigen Verlagsbuchhandlung Kösel in Kempten, eine Sammlung illustrierter Heiligenbilder herauszugeben, welche streng geschichtlich, aber ohne viel gelehrtes Beiwerk geschildert sind, zu begrüßen. Professor Günter macht mit obigem Werke den Anfang. Das Leben des Bayernherzogs, späteren deutschen Königs und römischen Kaisers — als solcher müßte er eigentlich Heinrich I. genannt werden, da Heinrich der Finkler kein Kaiser war — wird nach den Quellen behandelt, wobei seine politische Wirksamkeit in den Vordergrund tritt. Heinrich erscheint so als tatkräftiger Fürst, aber er war auch ein frommer Regent, dem das Wohl der Kirche und die Förderung des Christentums am Herzen lag. Doch lesen wir wenig von seinem inneren Leben. Die Josephs-Ehe verwirrt Dr. Günter. Aber die Heiligensprechungsbulle vom Jahre 1146 bezeugt dieselbe: Wir erinnern uns ... den Bischof ... und auch den Priester und Kardinal ... in Euer Land geschickt zu haben, daß sie ... über das Leben und die Wunder des Kaisers Heinrich fleißig Nachfrage stellen und uns schriftlich anzeigen. So haben wir denn durch unsfern Gesandten und durch die Zeugnisse vieler Geistlichen und andern gelehrten Männern Kenntnis erhalten von der Keuschheit des genannten Kaisers ... und von seinen andern großen Tugenden ... Ganz absonderlich bemerken wir dabei, daß er zwar die Kaiserkrone und den Szepter angenommen, nicht aber kaiserlich, sondern geistlich gelebt und die englische Keuschheit auch in dem Ehestande, was von wenigen gelesen wird, bis an sein Ende bewahrt hat ... Wir haben dies alles ... in reifliche Erwägung gezogen.“ Dazu vergleiche man die Heiligensprechungsbulle der Kaiserin Kunigunde vom 3. April 1200. Es wird demnach das Urteil des Verfassers nicht allgemeinen Beifall finden, da die Päpste zu klar reden.

Ich schließe noch ein paar Bemerkungen im Interesse einer zweiten Auflage an. Seite 10 heißt es: „Der Mönch ... ließ sich ... von Bischof Christian zum Abte „konsekrieren“. Aber die Äbte werden benediziert.

S. 22 liest man: „Boleslav lädt den Rothoar nach Krakau ein und läßt ihn ergreifen und blenden. Andern Tags steht er in Prag.“ Der Weg von Krakau nach Prag ist weit! — Seite 59: Die Kinder der Stadt . . . zogen unter Kyrie eleison-Rufen vor das kaiserliche Zelt. Es sollte „eleison“ (aus ἐλέσθω mit Itacismus) heißen. — S. 61: „Über der wichtigen Mission, Träger der Kultur und Wissenschaft zu sein, hatten die Mönche des neunten und zehnten Jahrhunderts ihre ursprüngliche Bestimmung, in Armut und Gehorsam dem Herrn nachzufolgen, ganz vergessen.“ Diese Verallgemeinerung entspricht doch nicht der Wirklichkeit; es gab noch zahlreiche Mönche, welche Armut und Gehorsam pflegten, wenn auch auf sehr viele jener Satz paßt. — S. 99: Die „Bilder . . . an den Wänden des steinernen Grabdenkmals des Kaiserpaars zu Bamberg“ stammen nicht „aus dem XV. Jahrhundert“, sondern gehören in das sechzehnte (vollendet 1513). Bgl. Weber, Dill Niemenschneider, 2. Aufl., Würzburg 1888, S. 41.

Regensburg.

G. Anton Weber.

9) **Kirchengeschichtliche Charakterbilder.** Für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, verfaßt von Dr. theol. Alois Baldus, Oberlehrer am kgl. Kaiser Wilhelms-Gymnasium in Trier. Mit kirchl. Druckerlaubnis. Köln, 1904. Verlag und Druck von J. P. Bachem. 8°. 98 S. Geb. M. 1.40 = K 1.68.

Die kirchengeschichtlichen Charakterbilder machen ihrem hochw. Verfasser alle Ehre. Die Ausführungen rechtfertigen den Titel in vollstem Maße. Charakterbilder sind es in Wahrheit, die in diesem Buche vor den Augen unseres Geistes entrollt werden. Alles, die Sprache, Form und Darstellungsweise, macht sich dem Zwecke des hochw. Verfassers dienstbar. Kurz, klar, packend, gleichsam mit wenigen Pinselstrichen sind diese Charakterbilder entworfen und ausgeführt. Aber trotz aller Gedrängtheit und Kürze der Darstellung verrät die Arbeit doch eine Gründlichkeit, Gediegenheit und Reichhaltigkeit selbst in wichtigen Einzelheiten, die man mitunter selbst in weit umfangreicheren Werken der Kirchengeschichte vermißt. Und wenn es überhaupt als Kunst gilt, in wenigen Worten viel zu sagen, so müssen wir den hochw. Verfasser als Meister dieser so seltenen Kunst preisen. Gerade diese Kürze, Klarheit und Objektivität in der Darstellung der einzelnen Tatsachen, sowie auch die Einfachheit der Sprache sind es denn auch hinwiederum, die das Buch zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht vor allem geeignet machen. Mit einem Wort, wir haben es hier mit einer Arbeit zu tun, welche sich den übrigen auf kirchengeschichtlichem Gebiet nicht nur ebenbürtig an die Seite reiht, sondern die in gewisser Beziehung sogar einen Ehrenplatz verdient. Nach alledem können wir das Buch nur bestens empfehlen und demselben unter Lernenden und selbst Lehrenden nur eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

P. G. A.

10) **Die Osterfestberechnung auf den britischen Inseln vom Anfang des vierten bis zum Ende des achtten Jahrhunderts.** Eine historisch-chronologische Studie von Dr. phil. Josef Schmid, Dekan des Kollegiatstiftes u. L. Frau zur alten Kapelle u. kgl. Kreisscholarch in Regensburg. Gr. 8°. V u. 95 S. Regensburg, 1904. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Brosch. M. 2. — = K 2.40.

Der Verfasser behandelt sein Thema in folgenden elf Abschnitten: Der Gebrauch des 84jährigen Osterzyklus auf den britischen Inseln; die angebliche Verbesserung des 84jährigen Osterzyklus durch Sulpicius Severus; einheitlicher Osterzyklus; der Gebrauch des Osterzyklus des Bilturius; die Osterfestfeier in Südirland; die Osterfestfeier in Nordirland; die Osterfest-